

Pressestunde  
**Interview mit Hannes Androsch**  
ORF 1, 15.03.1998

(Transkript)

Er war mal der jüngste Abgeordnete zum Nationalrat, 1967 mit knapp 29 Jahren, bereits drei Jahre später mit 32 der jüngste Finanzminister der Zweiten Republik und 1976 mit 38 Jahren bereits Vizekanzler. Und die SPÖ unter Kreisky eilte von Erfolg zu Erfolg. Die politische Karriere von Hannes Androsch schien vorprogrammiert: Nachfolger seines väterlichen Mentors Bruno Kreisky.

Doch dann zogen erste Wolken auf, die steile Erfolgskurve machte die ÖVP misstrauisch, vor allem das rasche Wachstum der Androsch'schen Steuerberatungskanzlei Consultatio. Verdächtigungen wurden laut, er stecke im AKH-Sumpf drinnen. Und auch der undurchsichtige Kauf einer teuren Villa im Wiener Heurigenort Neustift wurde zu einem Angriffsziel. Es waren die Jahre des Aufdeckungsjournalismus, „Profil“ und „Wochenpresse“ überboten sich. 1981, als die Verdachtsmomente einer möglichen Steuerhinterziehung immer konkreter wurden, kam es zum Bruch mit Bruno Kreisky. Nach wochenlangem publizistischem Trommelfeuer legte Androsch seine Regierungsämter zurück. Da konnte selbst sein treuester Beschützer, Gewerkschaftspräsident Anton Benya, nicht helfen, der noch viele Jahre später das Schicksal des Hannes bedauerte.

Doch Androsch erklimmt kurz darauf einen neuen Gipfel seiner ungewöhnlichen Laufbahn: Generaldirektor der damals noch übermächtigen Creditanstalt – sehr erfolgreich, wie ihm selbst die Konkurrenz neidvoll bestätigt – und als deren Generaldirektor er beim Mai-Aufmarsch der SPÖ mitmarschiert.

Sieben Jahre später ein neuer Rückschlag: Verurteilung wegen Falschaussage vor dem AKH-Ausschuss, Strafe wegen Steuerhinterziehung. Er muss das Chefbüro in der CA räumen. Doch Androsch nützt seine politischen Erfahrungen und Kontakte. Er reaktiviert die Consultatio, wird internationaler Berater, vor allem in den östlichen Reformländern, kauft sich bei dem ehemals verstaatlichten Leiterplattenwerk der VOEST ein und pusht es mit Hilfe des Managements nach oben. Sein letzter großer Coup: Er kauft die einst staatlichen Salinen gegen starke Konkurrenz und wird nun in

seiner Wahlheimat Aussee wie weiland der Salzbaron gefeiert. Auch beim Steyr-Verkauf will er mitmischen.

Was macht nun die Wirkung des Hannes Androsch aus, der Feind wie Freund nicht kalt lässt? Da waren anfangs sicher der spitzbübische Charme des jugendlichen Politaufsteigers, der wirkte. Hannes Androsch ist außerdem ein Gesellschaftsmensch, auch wenn er hier bei einem seiner ersten Opernbälle ziemlich gelangweilt wirkt. Dann die Treue zu alten Freunden und Weggefährten. Viele sprechen vom Androsch-Schlagen, prominentestes Beispiel Fußballpräsident Beppo Mauhart. Wenn da nicht eine prominente Ausnahme wäre: Franz Vranitzky. Der einstige Androsch-Sekretär – hier ein frühes Foto mit Beppo Mauhart – machte die Karriere, die Androsch zu seinem Leidwesen verwehrt war: Er wurde Bundeskanzler.

**Günther Ziesel:** Stichwort Bundeskanzler. Es gibt eine Anekdote, als Sie Kronprinz waren, waren Sie Schifahren mit einem guten Freund und er hat Sie gefragt: Hannes, was möchtest gern werden, Bundeskanzler oder reich? – Und Sie sollen geantwortet haben: Am liebsten beides. – Er habe daraufhin geantwortet: Das wirst nicht einmal du schaffen. – Bundeskanzler sind Sie nicht geworden, bis jetzt zumindest nicht. Sind Sie jetzt reich?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich bin wohlhabend. Aber so kann die Geschichte wohl auch nicht stimmen, denn wenn ich was gewollt habe – nicht angepeilt, weil man das gar nicht kann – Finanzminister gerne, CA-Chef ja, aber das schien mir nie erreichbar, Notenbankchef sicher, das habe ich nicht erreicht – Bundeskanzler habe ich nie angestrebt.

**Günther Ziesel:** Mit uns diskutieren heute, wenige Wochen vor dem 60. Geburtstag von Dr. Hannes Androsch, hier in der Pressestunde Hans Rauscher, Kolumnist des „Standard“, und Kurt Horwitz, Chefredakteur der „Vorarlberger Nachrichten“. Bitte sehr.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Ja, Herr Dr. Androsch, Sie haben gerade gesagt, Sie hätten den Notenbank-Präsidenten angestrebt, nie den Bundeskanzler. Und Sie haben kürzlich einmal in einem Interview gesagt: Salzbaron, das war nicht Ihr Lebenstraum, aber der Höhepunkt Ihrer Karriere ist das. Warum hätten Sie den Bundeskanzler

nicht angestrebt? Sie waren Kronprinz, Sie galten als der logische Nachfolger von Bruno Kreisky damals. Jetzt sagen Sie, Sie hätten das gar nicht wollen. Ihr Abschied aus der Politik war ja nicht ganz friktionsfrei – da hat man schon den Eindruck gehabt, Sie wären gerne in der Politik geblieben. Und das Einzige, was ja noch erreichbar gewesen wäre, wäre der Bundeskanzler gewesen. Warum ist Ihr Lebenstraum nicht in Erfüllung gegangen? Haben Sie was falsch gemacht? Was hat da nicht gestimmt an Ihrer Karriere?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Das war nicht der Lebenstraum, wie ich schon – wieso der Nationalbank-Präsident nicht ging? Also weil ich das nach den Wahlen 1975 einmal halb im Ernst, halb im Scherz dem Dr. Kreisky sagte, weil ich gesehen habe, erleben musste – Sie erinnern sich an eine Affäre, ein zwei Milliarden-Ding, wo der Regierungschef, befragt, ob er noch hinter seinem Finanzminister stünde, kryptisch gemeint hat, er stünde neben ihm. Dann war mir klar, wenn's ernst wird, bist du allein. Und da habe ich zu ihm gesagt: Du, jetzt habe ich sechs Budgets gemacht nach den erfolgreichen Wahlen 1975, und bin der zweitlängst dienende Finanzminister nach Prof. Kamitz – ich würde gern mich anderen Dingen zuwenden. Weil für mich war die Vorstellung schon unerträglich, ein Leben lang nur auf dieser Karriereschiene – wenn Sie so wollen – zu fahren. Und ich hab's mir auch damals nicht zugetraut. Es ist ein Unterschied, ob man vielleicht ein ganz guter Fachminister, sogar Finanzminister, ist, oder Regierungschef und das auch sinnvollerweise nur als Parteivorsitzender. Dazu habe ich mich nicht reif genug gefühlt und war überdies überzeugt, dass man nach Kreisky – also ihm nachfolgend – die ersten Wahlen verlieren muss und mit einem Fehlstart ins Rennen geht und schon deswegen scheitert. Nach meinem Ausscheiden ist ja das Kreisky selbst noch so passiert und er hat 1983 die absolute Mehrheit wieder verloren.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Aber Ihr Sekretär und Mitarbeiter damals, Ihr Berater Franz Vranitzky, ist Bundeskanzler geworden. War er reif genug dafür? Wie sieht's da aus?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Deswegen, weil er's geworden ist – das sagt ja nichts über Reife. Es war eine Verlegenheit durch die Waldheim-Wahl. Und Sinowatz hat die Konsequenzen gezogen und das war seine Wahl. Ich will jetzt nicht interne Gespräche da wiedergeben, was Dr. Sinowatz von seiner Entscheidung damals in der Zwischenzeit zu halten begonnen hat. Dr.

Vranitzky kann man bescheinigen, dass er die schwierigen Jahre, die die Waldheim-Präsidentschaft gebracht hat, gut gemeistert hat. Die anderen Dinge – ich hab's immer wieder kritisiert – wohl weniger, sonst hätten wir nach zehn Jahren nicht ein Sparpaket gebraucht.

**Hans Rauscher:** Herr Dr. Androsch, wenn wir noch ein bisschen bei diesen historischen Reminiszenzen bleiben aus einer Zeit, die ja für Österreich nicht unerheblich war. Ich möchte trotzdem an die Frage der Kollegen anschließen: Auch wenn Sie sagen, Sie wollten nie Bundeskanzler werden, man hat es Ihnen zugetraut, die Partei hat's Ihnen in großen Teilen zugetraut. Sagen wir jetzt, von der Papierform her hätten Sie's werden können. Hätten Sie da nicht – und das geht aufs Politikverständnis überhaupt – die Entscheidung wirklich treffen müssen zwischen „reich werden“ und „Bundeskanzler werden“, zwischen Consultatio und all dem, was das mit sich gebracht hat, und eine Karriere in der Politik?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Also ich bin, wie gezeigt wurde, mit 38 Lebensjahren auch Vizekanzler geworden. Das war eine einsame Entscheidung des Parteivorsitzenden, er hat das mit niemandem besprochen, zum Ärger der Teilnehmer aber übers Fernsehen mitten in einer Klubklausur in Salzburg im Jänner 1986 verkündet. Es war mein schwerster Fehler, dass ich das nicht sofort abgelehnt habe. Das war das falsche Signal. Es wäre viel richtiger und klüger gewesen, wenn das zu diesem Zeitpunkt meine bis zum Totenbett enge Freundin Dr. Hertha Firnberg geworden wäre. Sie hätte damit nicht präjudiziert, sie war die große alte Dame der österreichischen Politik, von allen Seiten anerkannt. Es wäre eine Dame gewesen. Das halte ich in diesem Umgang in der Rückschau eben für einen schweren Fehler.

Aber mit 38 Jahren, Herr Rauscher, gibt man nicht seine Existenzgrundlage auf. Da ist es nicht um Reichwerden gegangen, sondern um ein Mindestmaß an Unabhängigkeit, wie das jeder Beamte hat, der in die Politik geht. Kreisky war selber Beamter, viele andere auch. Oder wie alle anderen freien Berufe. Der jetzige Justizminister, der jetzige Umweltminister, unzählige Justizminister, nach mir ebenso ein Wirtschaftsprüfer. Also diese Unvereinbarkeitsdiskussion, die da instrumentalisiert wurde, hat ja ganz andere Hintergründe gehabt. Es war zuerst das erklärte Ziel der ÖVP, zu verhindern, dass ich nachfolge. Und in der Folge, als der Kreisky mich weg haben wollte, wurde das eine sehr starke Koalition. Gegen die

hatte man keine Chance. Und alles andere wurde instrumentalisiert, denn auch die Finanz- und Gerichtsverfahren sind nach 18 Jahren noch immer nicht erledigt. Also wenn das so eine klare Sache ist, könnte das wohl nicht sein. Was das noch rechtsstaatlich besagt, das überlasse ich jedem zum eigenen Urteil.

**Hans Rauscher:** Sie haben selbst das Thema angesprochen, das noch so im Raum steht. Es gibt also noch greise Historiker, die sich an die Einzelheiten Ihres Steuerfalls erinnern können. Wir haben im Archiv nachgeschaut, die letzte Meldung aus dem Oktober 1996 lautet: Ex-Minister Androsch blitzte vor Höchstgericht ab. Die Beschwerden gegen Steuerbescheide wurden vom Verwaltungsgerichtshof als unbegründet abgewiesen. – Wie ist ja jetzt eigentlich der Stand? Haben Sie Ihre Steuerstrafe bezahlt? Oder gehen Sie weiter in den Instanzen?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Die habe ich bezahlt. Die Steuerforderung, die zuerst 20 Millionen betrug, ist im Zuge der unzähligen Etappen auf fünf reduziert worden. Schon das zeigt also den Charakter dessen, was hier gespielt wurde und wie das ganze Instrumentalisiert wurde und auch getürkt wurde. Und erst jetzt erwarten wir, dass wir eine volle Einsicht in den Steuerakt bekommen, denn bislang haben wir 550 Aktenstücke nicht einsehen dürfen. Das muss einen Grund haben. Und wir erwarten uns gute Unterlagen für eine Wiederaufnahme.

**Hans Rauscher:** Für eine Wiederaufnahme, oder wollen Sie da zum EuGH gehen oder auf europäischer Ebene –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Nein, nein, Wiederaufnahme in Finanzsachen gibt's nur innerstaatlich und in dem vorgesehenen Rechtsweg. Eine andere Sache – aber wenn das vorliegt, natürlich auch diese – zum europäischen Menschenrechtsgerichtshof.

**Günther Ziesel:** Sie haben sich, Herr Dr. Androsch, einmal in diesem Steuerfall und überhaupt in Ihren Justizverfahren als Opfer der Politik bezeichnet und definiert. Das heißt also, dass Sie glauben, dass in Ihrem Fall nicht Recht gesprochen wurde, wie Sie sich's vorstellen würden?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Na gut, es gibt ja ironische Beobachter der Szene, die sagen, es werden Urteile gesprochen. Recht oder gar Gerechtigkeit – das ist eine andere Frage und ein anderes Thema. In dem Fall ist es ganz offensichtlich. Da haben selbst polizeibehördliche Erhebungen ergeben – und das ist aktenkundig – für Teile des Vorgehens ein gegen Androsch von langer Hand vorbereitetes Verbrechen.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Das heißt, Sie sehen sich da schon als Opfer politischer Intrigen in diesem Steuerfall?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Sie können in dem Buch von Heinz Fischer nachlesen, dass der Kreisky mich weg haben wollte. Das war sein Ziel, das wird Herr Rauscher als intimer Kenner sehr gut wissen. Wegen der Popularität hat er da Schwierigkeiten gehabt. Das hat mir unlängst erst ein Ex-Stadtrat erzählt, er sagte, er kann das nicht im Parteivorstand diskutieren, weil da spricht man ihm entgegen. Und dann hat er diesem gegenüber gemeint: Schuld ist meine Mutter, die könne nicht genug bekommen. – Philosophisch hat er Recht, schuld ist sie, weil sie mich zur Welt gebracht hat. Also er hat hundert Rechtfertigungsversuche unternommen, nur keinen brauchbaren gefunden. Und er hat sich in dieser Causa ganz offensichtlich mit dem Mock verbündet gehabt. Das ist nachvollziehbar.

**Hans Rauscher:** Aber Herr Dr. Androsch, wenn man jetzt konzediert, dass Bundeskanzler Kreisky natürlich so – das war sein Kampf, der alte Löwe will den jungen Löwen totbeißen oder wegbeißen. Das stimmt politisch sicher. Aber was Sie da schildern, ist schon eine riesige Verschwörungstheorie – Kreisky verbündet sich mit Mock, die gesamte Justiz lässt sich einspannen in ein Komplott gegen Sie. Dann haben Sie ja auch den ehemaligen Bundeskanzler Vranitzky, Ihrem ehemaligen Sekretär und Finanzminister vorgeworfen, Ihren Fall gegen Sie weiter betrieben zu haben. Also das wächst sich schon zu einem riesigen Komplex aus –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Herr Rauscher, ich stelle Ihnen gern die Chronologie und Dokumentation, die ich fertig habe, zu Ihrer Information zur Verfügung. Die hat ungefähr 200 Maschinschreibseiten. Ich werde das sicher zu gegebener Zeit auch in einer geeigneten Form publizieren. Die knappe

Stunde würde aber nicht ausreichen, Ihnen mit allen Details das, was ich behaupte, zu beweisen. Den Beweis bin ich schuldig, aber für den Betrachter, der sich im Detail nicht auskennt – der wird sich was denken, wenn eine Angelegenheit nach 18 Jahren noch immer nicht erledigt ist.

Ich erzähle Ihnen nur ein Beispiel: Bei der ersten Verurteilung hat am letzten Verhandlungstag der Richter seine Zeugen geladen gehabt. Die haben in meinem Sinn ausgesagt. Nach einer Viertelstunde Pause hat er das Urteil verkündet und hat die Begründung – acht Maschinschreibseiten – vorlesen können. Können Sie mir sagen, ob Sie eine solche Begründung in einer Viertelstunde – acht Seiten – diktieren können und dass das jemand schreiben kann? Das ist unmöglich. Das war längst vorbereitet.

**Günther Ziesel:** Es ist natürlich unmöglich, dass wir jetzt auf solche Details eingehen könnten in der Pressestunde. Ich möchte nur fragen, ob der 18. April jetzt ein Anlass für Sie sein wird, Ihre Memoiren zu veröffentlichen und dann auch diesen Fall aus Ihrer Sicht zu schildern?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich war, wie Sie gesehen haben, mit so vielen anderen Aktivitäten befasst, dass ich zwar Unmengen von Material habe, aber dazu noch nicht gekommen bin. Und es geht mir auch nicht um Memoiren. Es geht darum, mein Leben in die Zeit einzuordnen, um die Zeit herauszuarbeiten. Dass ein Kapitel sich mit diesem Thema einer unendlichen Geschichte befassen wird müssen in der kürzestmöglichen Form und doch informativ, das versteht sich von selbst.

**Günther Ziesel:** Haben Sie aber nicht selbst Munition geliefert zu diesem Fall?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Sie, wenn man einen Hund schlagen will, findet man einen Stock. Es sollte nämlich das AKH sein, und da war beim besten Willen nichts zu finden, was man mir vorwerfen kann. Das haben immerhin drei AKH-Prozesse bewiesen, für die ich weder in der Vorbereitung noch im Prozess überhaupt nur als Zeuge geladen worden wäre. Sie können sicher sein, dass die befassten Personen – eine ist prominent dann in den Nationalrat eingezogen – wenn sie Gelegenheit gefunden hätten, das sicher getan hätten.

**Hans Rauscher:** Aber Herr Dr. Androsch, letzte Frage dazu: Wie erklären Sie sich, dass eine so breite Allianz, wie Sie sie schildern, Sie unbedingt aus der Politik weg haben wollte? Das erscheint ein bisschen –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Die braucht nicht so breit sein. Da genügt eine oder zwei Handvoll richtig platzierter Personen. Dass der Kreisky es wollte, können Sie bei Fischer nachlesen – das haben Sie sicher getan. Und von Mock wissen Sie's sicherlich auch.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Aber Sie werfen ja unabhängigen Richtern vor, dass Sie sich in diese Allianz haben einbinden lassen. Das ist ja das eigentliche Problem. Dass es eine politische Allianz gegeben hat, ich glaube, das ist ja unbestritten. Aber Sie sagen, ein unabhängiger Richter –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Das haben sogar die Höchstgerichte festgestellt, dass da von außen – medial zumindest – atmosphärischer Druck ausgeübt wurde. Und wegen genau diesem Grund ist einer Ihrer Kollegen in Straßburg sogar mit einer Beschwerde abgeblitzt.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Sie sagen, mit einer Beschwerde abgeblitzt. Da habe ich auch zwei Stichworte. Sie haben einerseits jetzt gesagt, er konnte nicht genug bekommen, der Vorwurf, andererseits abgeblitzt. Sie sind ja bei einem zweiten Höchstgericht jetzt abgeblitzt, beim Verfassungsgerichtshof. Sie bekommen meines Wissens ab Ihrem 60. Geburtstag eine CA-Pension in Höhe von 240.000 Schilling im Monat und wollten gleichzeitig zusätzlich die Ministerpension mit dem Argument, Sie haben dafür eingezahlt, sie steht Ihnen zu. Das wurde abgelehnt mit dem Argument –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Und jetzt liegt's beim Verwaltungsgerichtshof. Es ist eine anhängige Sache. Ich habe erklärt, ich will mein Recht. Wenn ich 14 Jahre einbezahlt habe, meine ich, genauso Recht zu haben wie Leute, die mit Anrechnung nicht einmal drei Jahre das ausgeübt haben. Und ich habe von allem Anfang an erklärt, es geht mir nicht darum, dass ich das Geld bekomme – das würde ich verpflichtend wohltätigen oder forschungsfördernden Zwecken zuführen. Es geht mir nicht ums Geld, sondern es geht mir um das Recht. Und da sage ich Ihnen sofort auch, das trifft auch für die Beamtenpension des Herrn



Bundespräsidenten zu. Das Recht, auf das kann er gar nicht verzichten. Er kann nur sagen, dass er's nicht für sich behält, sondern anderen Zwecken zuführt.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Um welchen Betrag geht's da in Ihrem Fall? Wie hoch ist die Pension, die Sie eingeklagt haben?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Das ist der Amtsbezug des Bundeskanzlers, also wäre eine ganz gute Unterstützung für die Akademie der Wissenschaften.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Wie viel ist das ungefähr, 100.000 Schilling im Monat oder 200.000?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** 2,2 Millionen im Jahr oder sowas.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Und dazu die 240.000 Schilling – das sind ungefähr drei Millionen.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Minus die Steuer. Ja, ich will's nicht für mich. Ich will nur das Recht haben, wofür ich einbezahlt habe. Der Verfassungsgerichtshof hat eine merkwürdige Begründung gegeben und hat gesagt: Es ist noch nicht das Ausmaß der unsächlichen Differenzierung voll erfüllt. Dass es erfüllt ist, gibt er zu, aber es ist nicht hinreichend voll erfüllt.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Aber geht das nicht ein bisschen in die Richtung, die wir vorher diskutiert haben, gleichzeitig Bundeskanzler oder Spitzenpolitiker und reich sein? Sie haben jetzt gesagt, wohlhabend sind Sie.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ja, aber aus anderen Gründen.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ja, 240.000 Schilling Pension ist nicht aus der Politik, das ist eine CA-Pension. Sie haben seinerzeit einmal gesagt, Sie sind ein Leider-nein-Millionär.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Das ist ja auch entstehend wiedergegeben, das wissen Sie doch ganz genau. Sie waren dabei und Sie wissen, dass der von uns sehr geschätzte, nicht mehr lebende Herr Benedikt das gefragt hat. Und leider – ich kann damit nicht dienen in der verkürzten Form – ist es dann anders dargestellt worden.

**Hans Rauscher:** Also das war die Gefahr der Ironie, die Gefahr des ironischen Ausdrucks.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich bin selber verantwortlich, aber es ist ganz klar, was gemeint war. Und es ist ebenso klar, was daraus gemacht wurde.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Aber warum beharren Sie jetzt darauf, auf dieser Pension – aus juristischen Gründen, okay.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Aus rechtspolitischen.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Ist das imagemäßig sehr klug? Ist das sinnvoll? Ist das für einen Ex-Politiker überhaupt verträglich?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich kann das vertreten.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Ja, aber Sie sagen ja gleichzeitig, man sollte die anderen Pensionen kürzen.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich kann das vertreten, weil es kann ja wohl nicht sein, dass das Recht ein anderes für Politiker als für jeden anderen Staatsbürger ist. Und den Vorwurf, dass es Gier ist, den kann ich leicht entkräften, weil ich es gar nicht für mich will, sondern nach meinen Vorstellungen anderen Zwecken zuführen würde.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Aber gleichzeitig sagen Sie vor der Arbeiterkammer, lösen wir uns von der Tyrannei wohlerworbener Rechte. Das haben Sie im Oktober 1997 in Graz meines Wissens gesagt.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ja, ich hab's auch in der Kronenzeitung geschrieben. Also Sie können's dort nachlesen.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Sie haben es auch in der Kronenzeitung geschrieben. Aber da beharren Sie auf wohlerworbene Rechten und dort sagen Sie, lösen wir uns von der Tyrannei.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ja, das ist aber ein großer Unterschied, ob der Einzelne differenziert behandelt wird oder ob es darum geht, die generelle Norm zu ändern. Wenn das für alle geändert wird, bin ich sehr einverstanden.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Vranitzky bekommt's auch nicht. Vranitzky bekommt die Pension nicht.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Das werden wir alles erst noch sehen, nicht?

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Also wenn er sie auch nicht bekommt, dann Sie auch nicht? Wenn er Sie bekommt, dann Sie auch? Kann man das –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Nein. Dann reden Sie von zwei Einzelfällen. Entweder regeln sie das – das gilt übrigens für die Unvereinbarkeitsfrage auch. Für alle vor mir war das in Ordnung und für alle nach mir in der ganz gleichen Situation. Der jetzige Justizminister hat selbstverständlich weiter seine Notariatskanzlei, findet niemand was dabei. Ob die wächst oder nicht, weiß ich nicht. Wird hoffentlich auch mit der Gesamtentwicklung des Landes mitwachsen. Also um so punktuelle Eingriffe auf die Einzelperson – das können Sie doch rechtspolitisch nicht ernsthaft als richtig erachten und vertreten.

**Hans Rauscher:** Es hat damals auch politische Argumente gegeben, dass Ihre Kanzlei gerade in der verstaatlichten Industrie sehr viele Klienten gehabt hat.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Und genau das hat nicht gestimmt. Genau in der verstaatlichten Industrie hat's nicht gestimmt, in der CA hat's nicht gestimmt, in der Länderbank, für staatliche Unternehmungen sowieso nicht. Bei Übernahme des Amtes habe ich den Prüfungsauftrag der Postsparkasse, den ich von Koren erhalten habe, natürlich sofort zurückgelegt.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Ja, aber schädlich ist es nicht, wenn ein Finanzminister eine Steuerberatungskanzlei hat.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Aber hilfreich aus diesen Gründen auch nicht. Ich war automatisch von wichtigen Kundenkreisen ausgeschlossen. Wenn Sie die Kanzlei des jungen Staribacher anschauen, können Sie das ja an einem Vergleich genau ablesen. Aber ich frage mich nur, Herr Dr. Ziesel, ob wir die ganze Zeit –

**Hans Rauscher:** Kann ich noch die politische Grundsatzfrage stellen? Bei Ihnen scheint das so durchzuschimmern, dass Sie die so genannte Privilegiendiskussion – was Gehälter und was Politikerpensionen betrifft – dahingehend beantworten wollen, nehmt's es. Sie scheinen dem Herrn Bundespräsidenten zu empfehlen, er soll nicht auf seine Beamtenpension verzichten.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Kann er auch nicht. Er kann auf den Anspruch nicht verzichten, der ist gesetzlich normiert im Pensionsgesetz. Er kann auf die Auszahlung verzichten, er kann's anders verwenden. Er kann nicht verzichten. Das ist die Rechtslage. Und das ist, finde ich, auch richtig. Wenn jemand 40 Jahre im Berufsleben sich das erworben hat, kann man ihm das nicht absprechen. Es ist seine persönliche Entscheidung, es ist meine persönliche Entscheidung für den Fall, was man damit tut. Für mich ist es ganz klar, was ich damit tun würde.

**Günther Ziesel:** Dr. Androsch, Sie waren einmal ein Aushängeschild der Sozialdemokratischen Partei, Sie waren ein Hoffnungsträger für viele junge

Sozialdemokraten. Und in Ihrer Zeit, also als Kreisky auch Parteivorsitzender war, hatte die SPÖ 51 Prozent, heute ist sie auf 34 Prozent. Nun gibt es viele, die sagen, dass gerade ein Verhalten, wie Dr. Androsch es während seiner Laufbahn gezeigt hat, vielen die Meinung gegeben habe, die SPÖ sei nicht mehr das, was sie eigentlich sein sollte. Sie habe ihre Wurzeln vergessen, sie habe ihre eigentliche Aufgabenstellung vergessen. Sehen Sie sich da ein bisschen mitschuldig, dass die SPÖ jetzt eine andere Richtung eingenommen hat?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich habe meine Wurzeln nie vergessen und ich hoffe, in der Kürze der gebotenen Zeit mit nachzureichenden detaillierten Beweisen – habe ich sie nicht vergessen, sondern schlicht und ergreifend, es wurde etwas angehängt und instrumentalisiert. Ich stehe heute ungebrochen zu den Wurzeln meiner Vorfäter und meiner Eltern und meiner Jugend und versuche das heute – diese Grundwertvorstellungen verbunden mit Zukunftsbildern, Vorstellungen über die Zukunft, Visionen also – in den Bereichen, wo ich gestaltend tätig sein kann, umzusetzen – mit dem Verständnis, dass das aus den Grundwerten heraus eine ethische Grundlage hat und dass es eine Aufgabe mit Verantwortung und Pflichten ist, die man erfüllt. Und zwar gern erfüllt, weil eben die Aufgabe Spaß und Freude macht. Denn zum täglichen Brot und zum täglichen Unterhalt erfreulicherweise brauche ich das heute nicht mehr.

**Hans Rauscher:** Meinen Sie damit Ihre politische Tätigkeit? Das habe ich jetzt nicht –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Meine politische Tätigkeit, Herr Rauscher – Demokratie hat ja nichts mit einem politischen Amt zu tun. Und ein politisches Amt nicht automatisch und zwingend mit politischer Tätigkeit. Wenn also zwischen 1986 und Anfang 1997 60 Mitglieder der Regierung gewechselt haben, war das Umschlagshäufigkeit, wie sie sich jeder Einzelkaufmann nicht einmal zu erträumen wagt. Ob man dann auch schon wirklich politisch tätig sein kann, wenn man so kurz im Amt ist, das bezweifle ich. Umgekehrt ist mein Demokratieverständnis, dass jeder, der Interesse hat und dem das gemeine Wohl, die öffentlichen Aufgaben ein Anliegen sind, etwas tun kann, sich artikulieren kann und nicht nur sozusagen erwartet und verlangt, dass ein paar Spitzenpolitiker das tun, sondern selbst versucht, einen Beitrag zu leisten – zur Bewusstseinsbildung, zur

Herbeiführung der Entscheidung. Ob das die EU-Mitgliedschaft war, ob das der Euro ist – habe ich mich ganz massiv engagiert und glaube auch, mit diesem Engagement einen Beitrag zum Ergebnis des Referendums geleistet zu haben und für den Umschwung, was die Akzeptanz des Euro betrifft. Oder um ganz konkrete Beispiele zu liefern, dass man bei seiner unternehmerischen Tätigkeit nicht auf betriebswirtschaftliche Magerkur geht, sondern auf Expansion schaltet und Arbeitsplätze schafft. Bei AT&S seit Übernahme vor etwas mehr als drei Jahren haben wir den Belegschaftsstand von 1200 auf 1600 erhöht. Jetzt kommen 250 dazu. Es war unser Betreiben, dass das Nachtarbeitsverbot für Frauen fällt. Von den 1000 Arbeitslosen im Bezirk Leoben haben sich 400 bereits gemeldet, 150 können wir aufnehmen. Im Mai – die Betriebsvereinbarung ist geschlossen. Ich gehe davon aus, dass die morgigen Kollektivvertragsverhandlungen als Bindeglied zu einem positiven Abschluss kommen.

**Hans Rauscher:** Ja, Sie sind also jetzt erfolgreicher Unternehmer, darauf werden wir noch zu sprechen kommen. Meine Frage wäre bezüglich der Grundsätze der Wirtschaftspolitik: Es hat den so genannten Androsch-Kreisky- oder Kreisky-Androsch-Kurs gegeben. Der war im Wesentlichen ein expansiver Kurs, Arbeitsplätze schaffen durch Investition in Infrastruktur und zu einem großen Teil in die verstaatlichte Industrie, zum Teil auf Kredit, wenn man das jetzt ganz grob umreißen kann. Das ist an seine Grenzen gestoßen. Was wäre heute ein erfolgversprechender wirtschaftspolitischer Kurs?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Also von 1970 bis 1981 hat die Arbeitslosigkeit trotz Währungsturbulenzen, Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems, Erdölschocks, zwei Wachstumsknicken Mitte 1975 nie mehr als zwei Prozent betragen. Wir haben die Hartwährungspolitik verwirklicht, das war einer der großen Streitpunkte mit Kreisky in der Sache – die Verstaatlichte im Übrigen auch, die Finanzierung des Wohlfahrtsstaats oder die Energiepolitik weiters. Also es hat schon handfeste Differenzen gegeben. Und ich habe ein Budget übergeben 1981 – und das konnte so vollzogen werden – mit 2,6 Prozent Nettodefizit, eine Marke, die man nach der sorglosen Budgetpolitik in der Zwischenzeit erst dank Klima und Edlinger jetzt wieder erreicht hat, nicht zuletzt bedingt durch die Maastricht-Notwendigkeiten.

**Hans Rauscher:** Da sind natürlich in diesen Jahren die Bürokratie und der öffentliche Dienst ausgeweitet worden. Das ist ein Teil das Arbeitsplatzwunders –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Nicht nur. Wir hatten damals ungleich mehr Industriebeschäftigte als heute. Also es betrifft nicht diesen Bereich. Und wenn Sie sich die Zahlen anschauen, so haben wir 70 bis fast 74 praktisch ein ausgeglichenes Budget gehabt. Wir haben nur dann diesen Nachfrageschock des ersten Ölpreisschubes aufgefangen und haben es wieder korrigiert. Das war ja das leidige Zweite Abgabenänderungsgesetz. Das war eine Notbremsung. Dass die nicht besonders populär war, gebe ich schon gerne zu. Dass die steuerpolitisch wirklich nicht wählerisch war, konzedere ich auch gerne. Aber wir haben erreicht, dass wir wieder eine ausgeglichene Leistungsbilanz bei nur zwei Prozent Arbeitslosigkeit und 2,6 Netto-Defizit im Budget 1981 erreicht haben. Ich will aber nicht sagen, dass das, was wir damals tun haben können mit Erfolg – der ganze Aufbruch und Aufschwung und dass wir überhaupt dorthin gekommen sind, das war das Verdienst des Dr. Kreisky allein. Die Wahl 1970 war seine, die folgenden Wahlen waren Kreisky und sein Team, bis zum Höhepunkt 1979 mit 51 Prozent. Das hat seit 1918 und davor schon gar nicht keine Partei erreicht und seither auch keine mehr erreicht. Das ist heute nicht möglich. Weil vielfach haben sich die Bedingungen geändert. Es wurde liberalisiert, es ist das, was man Globalisierung nennt, wir hatten überraschend den Zusammenbruch des östlichen Systems 1989, die Ostöffnung, aus der wir großen Vorteil gezogen haben im Außenhandel mit Beschäftigung, mit Wachstum – es kommt teurer. Wir sind Mitglied der EU geworden, was wir ökonomisch immer gewollt haben, aber realpolitisch nicht gekonnt haben. Der technologische Fortschritt ist gewaltig. In den 70er-Jahren wusste niemand, dass es einmal ein Fax oder ein Handy geben wird. Das ist heute Alltagsprodukt. Unser Problem war 1970 die Direktanschlüsse beim Telefon von einer Million hochzukriegen, weil es so eine lange Warteschlange gab. Inzwischen gibt's eineinhalb Millionen Handys – sehr zur Freude meiner Firma AT&S, die ein Zulieferer dafür ist, woraus diese zusätzlichen Arbeitsplätze kommen.

Also muss man heute andere Wege gehen. Das heißt, die staatliche Wirtschaftspolitik national hat nicht mehr diese Handlungsparameter. Aber die Rahmenbedingungen kann sie allemal noch in einer bestimmten Bandbreite setzen. Und um die geht's. Und die tatsächliche Umsetzung soll man in höherem Maße den

Betrieben überlassen, aber von denen dann auch schöpferisches, unternehmerisches Handeln einfordern.

**Günther Ziesel:** Also was müssten die Grundbedingungen für solche Rahmenbedingungen sein in der Wirtschaftspolitik des Jahres 1998 oder des zu Ende gehenden Jahrhunderts? Und vor allem: Wie kann man das große Problem der Arbeitslosen lösen? Denn ich erinnere noch an den legendären Ausspruch Kreiskys, der gesagt hat: Ein paar Milliarden Schulden im Staat machen mir weniger Kopfzerbrechen als ein paar Hunderttausend Arbeitslose mehr.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Er hat damals damit sozusagen plakativ das dargestellt – und darin war er ein Meister – was wir getan haben in der damaligen Situation. Heute haben wir eine Situation, wo es nach der offiziellen Statistik keine oder eine sehr geringe Preissteigerung gibt, wenn man alles in Rechnung stellt. Also diese nachhinkenden Statistiken bereinigt, haben wir in Wahrheit schon eher eine Deflation als eine Inflation. Auf der anderen Seite haben wir den Wohlfahrtsstaat die letzten 15 Jahre auf Pump finanziert und nicht die Infrastruktur und Arbeitsplätze, die damit verbunden wären. Und daher war eine Korrektur notwendig. Daher würden diese Rezepte nicht passen.

Wenn man das Budget in Ordnung gebracht hat, wird man wieder mehr für Infrastruktur, für Bildung – siehe Fremdsprachenunterricht, Mathematikunterricht, Naturwissenschaften, wie die Untersuchungen zeigen – tun müssen. Und erst recht mehr für Forschung und Entwicklung. Ich kann mir nur wünschen, dass für die Industrieförderung etwas geschieht und dass der Bundeskanzler das zur Chefsache macht, damit das nicht in proporzbürokratischen Streitigkeiten wieder verloren geht.

**Hans Rauscher:** Wäre eine kräftige Steuersenkung nicht ein Mittel? Eine wirkliche Steuerentlastung?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Da hätte man nicht die 15 Jahre sorgloser Budgetpolitik zuvor machen dürfen. Das ist sicherlich eine Hilfe, denn dass die Arbeitslosigkeit nicht ein Schicksal ist, wie manche insinuieren – Ende der Arbeit, Ende der Ära der Erwerbsarbeit usw. – zeigen uns ja die Amerikaner mit aller Deutlichkeit, aber auch die Japaner. Und wir Europäer oder die meisten Europäer bringen es nicht zusammen, einige wie die Niederländer sehr wohl. Also



wenn wir da was tun – aber da müsste man die Gesetzesflut eindämmen, den Vorschriftenschwungel durchforsten, die Hemmnisse abbauen.

**Günther Ziesel:** Verstehen Sie unter Hemmnissen auch diese wohlverordneten Rechte, die hier schon einmal zitiert wurden? Mit anderen Worten: Müsste nicht auch das Lohnniveau bei einer solchen Politik gesenkt werden, wie es ja in Amerika bei vielen neu geschaffenen Jobs der Fall ist?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Nein, aber zwei Drittel der neu geschaffenen Jobs sind hochwertige und hochbezahlte. Also das ist eine Schutzbehauptung, die mit der Wirklichkeit der Vereinigten Staaten nicht in Einklang steht. Ich will, dass unsere Mitarbeiter, die auch Miteigentümer sind, gut bezahlt sind. Die Lohnnebenkosten sind gewiss hoch und damit die Arbeitskosten, aber das ist der Preis für den geräumigen Wohlfahrtsstaat, den man sicher – will man ihn erhalten, und er ist die größte positive Errungenschaft dieses Jahrhunderts – will man ihn für die Zukunft sichern, werden wir ihn umbauen müssen.

Davon rede ich gar nicht. Das ist kurzfristig oder mittelfristig gar nicht das Thema, langfristig kann es sehr wohl ein sinnvolles sein. Es geht um alle anderen Dinge, zum Beispiel, dass ich bei STEWEAG für die AT&S dieselbe Strompreisreduktion kriege, wie ich sie schon für die Saline erreichen habe können mit meinen Partnern und Kollegen. Weil wir einen der teuersten Energiestromtarife Europas haben und wettbewerbsbenachteiligt sind.

Wir haben einen fünffach so hohen Telefentarif als unsere Mitbewerber in Skandinavien. Es gibt die steuerlichen Hemmnisse. Das EUROSTAR-Werk ist, glaube ich, in einem Jahr errichtet worden, hat aber drei Jahre Bewilligungszeiten gebraucht. Es hat sich da dies oder jenes schon gebessert, aber dort liegen die wirklichen Probleme – Nachtarbeitsverbot der Frauen wegkriegen, das jahrelanges Verhandeln war, nichts ist weitergegangen. Endlich ist das passiert.

**Günther Ziesel:** Stichwort Eurostar. Da sind wir jetzt ganz in der Nähe von Steyr-Daimler-Puch. Sie gelten als potenzieller möglicher Käufer von Steyr-Daimler-Puch, treten also gegen Magna-Chef Frank Stronach an. Haben Sie jetzt schon ein konkretes Kaufangebot der CA übermittelt? Also wenn, trete ich für Steyr an – ich trete nicht gegen jemanden an. Ich habe vorige Woche gesagt, wenn das am Dienstag nicht durchgehen sollte – wobei ich gemeint habe, ich kann mir nicht

vorstellen, dass es geht, ist auch nicht geschehen – stehe ich mit Partnern zu Gesprächen zur Verfügung bzw. werden wir uns das anschauen. Das hat begonnen. Ich bin seit zehn Tagen in ständigem Kontakt mit dem Bereichsleiter der CA für Beteiligungen. Dr. Pimmer, der ein Mitarbeiter von mir als CA-Chef war, der hat Steyr 20 Jahre betreut. Ich habe intensiv mit dem Vorstand, den ich selber dort hingebacht habe – Dr. Streicher, Dr. Koch – gesprochen. Und morgen geht mein Team, das sich schon bewährt hat bei der Übernahme AT&S – leider nicht bei der DDSG, weil die wollte man justament nicht, die hat man lieber die Donau und den Bach hinuntergehen lassen, bei der Saline sehr wohl wieder bewährt hat, wo Mitarbeiter von Dr. Schraninger, also der oberösterreichischen Raiffeisen-Landesbank dabei sind – in den Datenraum. Und dann werden wir sehen, ob das Grundlage bietet, in der kurzen Zeit – die ja verdächtig und provokant kurz ist, aber sei's drum – dass wir vielleicht ein Anbot oder wenn möglich ein Anbot legen. Aber es kann ja wohl nicht so sein, das ist ja wohl auch eine Novität, dass der Verkäufer befürchtet, Angebote zu kriegen. Er fürchtet sich also, einen besseren Preis zu erzielen.

**Günther Ziesel:** Sie zitieren jetzt einen Ausspruch von Generaldirektor Hampel von der CA, der das wieder etwas anders interpretiert hat.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ja, nachdem wir das Schauspiel hatten „How not to privatize a bank“, aber jetzt – wie die Presse geschrieben hat – „How not to sell a company“.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Jetzt gibt's ja da einen Briefwechsel zwischen Ihnen und der Creditanstalt, soviel ich weiß. Sie haben zuerst geschrieben, das Stronach-Angebot ist zu niedrig, ich kenne es – also Sie kennen es –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Das habe ich so nicht geschrieben, das ist eher die allgemeine Meinung.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Sinngemäß, glaube ich, haben Sie es auch so geschrieben.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich habe gesagt, wenn das nicht durchgeht, bin ich zu Gesprächen bereit – nicht mehr und nicht weniger.

**Günther Ziesel:** Also Sie haben nicht geschrieben, dass das Stronach-Angebot zu niedrig sei, zu billig?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich meine, Sie können es herauslesen. Das ist meine Meinung, ja. Und vor allem, was die Werthaltigkeit der Bezahlung betrifft. Das ist ja schon bewiesen.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Wie seriös ist für Sie Stronach, weil Sie sagen, Werthaltigkeit der Bezahlung?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Das hat mit der Person Stronach nichts zu tun. Das ist eine Frage des Verkäufers zu beurteilen, wenn man sagt, man will aus der Industrie heraus und gibt gute Steueraktien gegen Aktien eines anderen Industriekonzerns, die in den noch laufenden Verhandlungen plötzlich fallen. Also das überzeugt mich nicht. Der Eindruck war ja am 9. Jänner dieses Jahres, dass das eine gelaufene Sache ist. Es wurde schon verkündet, dass Dr. Streicher nicht mehr Generaldirektor ist. Und dann stellt sich heraus, dass überhaupt nichts fertig ist, am letzten Montag ist noch herumgeschustert worden. In die Einladung zum Aufsichtsrat wurde das nicht einmal als Tagesordnungspunkt aufgenommen. Den Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden für so eine wichtige Frage keine Unterlagen geschickt. Ursprünglich wollte man das überhaupt nur in einem Umlaufbeschluss sozusagen erledigen. Das ist doch wirklich nicht österreichische, schon gar nicht internationale Übung, oder?

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Wie konkret ist jetzt eigentlich Ihr Angebot? Es hat ursprünglich einmal –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Es gibt noch kein Angebot, sondern die Bereitschaft zu prüfen, ob aufgrund der gegebenen Daten ein solches möglich erscheint.

**Günther Ziesel:** Was wäre Ihnen denn Steyr-Daimler-Puch wert, wie viel würden Sie auf den Tisch legen?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich führe weder Gespräche noch Datensammlungen per Fernsehkamera, noch Verhandlungen.

**Günther Ziesel:** Nein, uns interessiert das und viele andere wahrscheinlich auch.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Sicherlich, aber ich bitte auch um Verständnis, dass es nicht Gegenstand unserer –

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Und Scharinger würde es finanzieren, der von Ihnen schon erwähnte –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Das wird davon abhängen, was man ihm Überzeugendes auf den Tisch legen kann oder nicht.

**Hans Rauscher:** Aber Herr Dr. Androsch, zur Frage des Preises und auch zur Frage, dass der Verkauf an Magna und Stronach viel mehr in der Luft hängt, als man ursprünglich den Eindruck hatte. Sie selbst haben im „Standard“ gestern so ein passant gesagt, dass es gibt ja einen Vertrag der CA mit Chrysler, dass Chrysler gefragt werden muss, wenn –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Nicht die CA, sondern Steyr. Es gibt mit Mercedes und VW – wenn ein Fahrzeugproduzent einsteigt, dann muss das ihre Zustimmung bekommen. Bei Chrysler ist es nicht einmal so eingeschränkt, sondern generell. Also muss jeder Käufer sicherstellen, ob er von Chrysler diese Zustimmung kriegt.

**Hans Rauscher:** Das haut doch den Preis eigentlich runter, nicht?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ja, aber der liegt ja für das Magna-Angebot auch noch nicht vor. Sie können etwas ausmachen – das ist das Einfachste auf der Welt.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Aber das Problem war ja, glaube ich, dass Chrysler und VW damals die Angst gehabt haben, dass über den Einstieg eines asiatischen Käufers

Steyr in diese Richtung gehen könnte. Das war doch damals der Anlass, wie die Verkaufsverhandlungen geführt worden sind.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Nein, das war ja schon viel früher. Die Klausel ist halt mit dem Projekt hineingenommen worden, indem sich Chrysler gegen alle möglichen Eventualitäten schützt, dass sie nicht einen Partner hineinbekommt, der ihr – aus welchen Gründen – nicht erwünscht ist. Das ist legitim, dass man das begehrt. Und wenn man es kriegt, steht's dann drinnen. Und sie haben's gekriegt, somit ist das ein Punkt.

**Hans Rauscher:** Also jeder neue Käufer müsste eigentlich vorher das mit Chrysler absprechen.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Er kann nicht absprechen mit Chrysler, was er noch nicht hat. Aber er muss sagen, die Verständigung versteht sich vorbehaltlich, dass man die Zustimmung dafür von Chrysler bekommt.

**Hans Rauscher:** Und das hat keine Auswirkung auf den Verkaufspreis?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Das hat zunächst einmal für die Bewertung des Ganzen keine Auswirkung. Das kann Konsequenzen haben, dass man sagt, man muss diesen Teil herausnehmen, weil er – wenn er nicht die Zustimmung findet – nicht verkäuflich ist.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Was würden Sie denn überhaupt mit Steyr machen wollen, wenn Sie's bekommen?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Wachsen.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Wohin wachsen?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** In die Märkte mit höchstmöglicher Technologie. Und die hat ja Steyr wohl.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Einige Märkte – einige sind ja schon verkauft worden –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Einige sind auch noch auf Vordermann zu bringen. Steyr-Mannlicher schreibt rote Zahlen, die Kostenstruktur in Steyr selbst zu hoch. Da gibt's sicherlich Aufgabenstellungen. Und in Graz läuft es hervorragend, da kommen zusätzliche Projekte, ist für die nächsten zwei, drei Jahre ein Investitionserfordernis von zwei, zweieinhalb Milliarden Schilling.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Was würden Sie lassen – Sie haben ja selber gesagt, in Steyr sind die Löhne oder ist die Kostenstruktur zu hoch. Das heißt, Sie würden dort umstrukturieren, Sie würden versuchen, aus Bereichen hinauszugehen, die nicht mehr rentabel sind. Wie würden Sie da agieren? Weil das ist ja auch eine der Fragen gewesen, die oft gestellt worden sind.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ja, das ist eine ständige Aufgabe, aber man macht nicht den dritten Schritt vor dem ersten. Das heißt, Datenraum ist morgen. Und aufgrund der detaillierten Informationen, die man dafür braucht – die Sie mir zugestehen werden – wird man sich ein Bild machen, eine Entscheidung treffen und dann präsentieren.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Was reizt Sie an Steyr überhaupt? Warum haben Sie das Angebot abgegeben? Bei den Salinen war es ja auch ein bisschen emotional, das ist Ihre zweite Heimat. Was reizt Sie an Steyr?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** So wie die emotionale Intelligenz nicht die unwichtigste bei einem Menschen ist, ist das Engagement für eine Sache ja nicht unbedingt ein Fehler. Da hat der Chef von Intel Andy Grove mit Recht gesagt, ein gebürtiger Ungar, der 1956 geflüchtet ist und diese tolle Karriere gemacht hat: Jeder, der unternehmerisch tätig ist, muss einen Touch von Paranoia haben oder Emotionalität – wie Sie es wollen.

**Günther Ziesel:** Sie kennen den Unterschied zwischen paranoid und emotional?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Engagement braucht man – das ist damit gemeint.

**Günther Ziesel:** Der Betriebsrat von Steyr hat sich eigentlich sehr für eine Androsch-Lösung ausgesprochen. Haben Sie mit dem Betriebsrat schon Kontakt, haben Sie irgendwelche Zusagen gemacht oder Absichtserklärungen?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Bisher nicht, aber mit den Vertretern der Arbeiterkammer und der Gewerkschaft natürlich präliminaristische Gespräche geführt. Bevor ich selber mir nicht konkrete Grundlagen geschaffen habe, kann ich ja konkrete Gespräche auch in dieser Richtung nicht führen. Ich sage Ihnen: Ich war verantwortlich als CA-Chef eigentümergeitig, als Aufsichtsratsvorsitzender, ich habe geholfen, diesen Betrieb wieder auf die Schiene zu bringen. In den letzten Jahren waren Streicher und Koch sehr erfolgreich. Habe den einstimmigen Beschluss des Nationalrates für die staatliche Sanierungsunterstützung gebracht. Mir ist es einfach nicht gleichgültig, was mit diesem Unternehmen geschieht. Und ich glaube, dass man sehr viel daraus machen kann. Jetzt gerade, wo es im Aufwind ist, wo vieles schon geschehen ist, vieles noch zu tun geblieben ist. Sie haben ja gesehen, wie die Börse reagiert hat. Also das ist – man soll das nicht überschätzen – aber doch wohl ein Hinweis.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Sie kennen ja die handelnden Personen. Warum glauben Sie, hat man versucht, das zuerst im Umlaufbeschluss im CA-Aufsichtsrat zu machen? Warum ist das so geheimnisvoll gewesen? Am 9. Jänner hat es geheißen, ja, Sie bekommen's, dann doch nicht.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ja, man hat da mit Dr. Streicher und Dr. Koch nicht geredet, mit Dr. Pimmer, so viel ich –

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Ja, warum – was glaubt der ehemalige Insider?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Naja, Glauben ist eine Religionsfrage, aber hier geht's um Sachfragen. Da ich die Informationen nicht habe, nur auf Glauben lasse ich mich in dem Zusammenhang nicht ein. Und vermuten kann jeder das, was er selber will. Aber Vermutungen äußere ich nicht.

**Hans Rauscher:** Vermutet wird auch viel im Zusammenhang mit Ihrem Angebot, Herr Dr. Androsch, und auch mit dem einer anderen Gruppe, also GSM, eine

deutsche Investorengruppe, deren Berater ein ehemaliger Manager aus dem Konzernbereich der CA, Dr. Leibenfrost, ist. Vermutet wird schlicht und einfach, dass Sie Störfeuer schießen.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Und selbst wenn das so wäre, würde die Störung zu einem Ergebnis für die CA führen und eine bessere Lösung – das wäre das Ziel jedenfalls – industriell für Steyr. Aber nicht einmal das trifft zu, weil wir haben ein konkretes Interesse. Ob wir es realisieren können, wird sich in den nächsten zehn Tagen erweisen. Aber selbst wenn es nur das Stören wäre, wie unterstellt wird, ja dann – wenn das zu einem besseren Ergebnis für den Verkäufer führt, braucht er wieder keine Befürchtungen haben.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Aber es steht schon der Vorwurf im Raum, weil Sie sagen, wenn es Störfeuer wäre –

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Nein, ich sag' ja, dass es keines ist.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Aber dann könnte ein höherer Preis heraus schauen. Das heißt doch eigentlich, es ist unprofessionell vorgegangen worden seitens der CA, seitens der Bank Austria.

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Es ist so viel in der Öffentlichkeit diskutiert worden. Ich bin ja selbst erst tätig geworden, nachdem die Einzelheiten in der Öffentlichkeit bekannt geworden sind. Ich hab's ja auch nicht gewusst.

**Dkfm. Kurt Horwitz:** Also Sie haben nicht geglaubt, dass es so gelaufen ist, wie es dann tatsächlich sich herausgestellt hat? Sie hätten es anders gemacht?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Nein – das war am 9. Jänner eine Causa finita – aus. Nur hat sich dann herausgestellt, da ist nichts finita und da sind Details bekannt geworden aus allen möglichen Ecken, die man zum Schluss geführt hat. Naja, also ob das so durchgeht, weiß ich nicht. Und wenn das



schon, ohne dass eine Not ist, unbedingt verkauft wird, dann kann man sich selbst auch ein Interesse dazu vorstellen.

**Günther Ziesel:** Ich glaube, wir sollten diese Sache jetzt abschließend, da kann nicht mehr viel mehr herauskommen. Wir werden also in wenigen Tagen, hoffe ich, mehr wissen und Klareres wissen, wie Dr. Androsch sich verhalten wird. Chef von AT&S, Salzbaron im Ausseerland, möglicherweise Chef von Steyr-Daimler-Puch – wie sieht die Zukunft des Hannes Androsch aus?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ja, die ist damit mehr als zugepflastert.

**Günther Ziesel:** Ja? Und wenn Steyr nicht geht, was dann?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ist das Jetzige auch schon genug. Wo wir uns sicherlich bewerben und morgen abgeben – aber das gehört noch zu dem Komplex Salinen Austria in der touristischen Richtung dazu, nämlich die Mehrheitsanteile vom Bund an der Dachstein Fremdenverkehrs AG, also einem touristischen Leitbild im Salzkammergut zu erwerben. Im Verständnis, das mit den drei in der Region bezüglichen Ländern – Salzburg, aber vor allem Steiermark und Oberösterreich – zu tun und in Verbindung mit den vier Schaubergwerken, mit denen die Salinen ohnehin schon im Fremdenverkehr tätig sind.

**Günther Ziesel:** Jetzt noch zu einer anderen aktuellen politischen Frage, zur bevorstehenden Bundespräsidentenwahl: So viel ich weiß, haben Sie sich für Thomas Klestil engagiert oder zumindest Ihre Sympathie gezeigt. Hat das Auftreten neuer Kandidaten oder ganz konkret einer neuen Kandidatin Ihre Haltung verändert?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Nein. Aber ich möchte vielleicht in aller Kürze Folgendes dazu sagen, und das habe ich noch von Bundespräsident Dr. Schärff, dem Großonkel meiner Gattin, mit auf den Weg bekommen können, und er und Jonas und andere haben sich ja auch wohl so verhalten. Der Bundespräsident erfüllt eine wichtige korrektive Aufgabe, und wenn es nur droht, dass eine Staatskrise, eine Verfassungskrise ausbrechen könnte. Alles andere – die Repräsentation – ist nett, aber das ist in Wahrheit Beiwerk. Aber in

dieser Frage bekommt der Bundespräsident eine ganz wichtige Rolle. Das haben die meisten Vorgänger vor ihm schon bewiesen und das hat nach meinem Verständnis in zwei kritischen Dingen in aller Diskretion Dr. Klestil auch getan. Damit hat er die Aufgabe des Bundespräsidenten bestens erfüllt. Irgendwelche privaten Sachen sind private Sachen, auch beim Bundespräsidenten. Er muss auch das Recht auf das Mindestmaß an Privacy haben – sollte es haben, ist eh nicht so. Interessiert mich in dem Zusammenhang nicht. Ganz abgesehen davon verbindet mich eine jahrzehntelange gute freundschaftliche Beziehung mit Dr. Klestil. Daher bin ich davon ausgegangen, dass er wieder kandidiert und dass es sinnvoll ist, ihn dabei zu unterstützen. Und ich gehe davon aus, dass er eine zweite erfolgreiche Amtsperiode haben wird.

**Hans Rauscher:** Herr Dr. Androsch, die Diskussion im Moment in der SPÖ und in der Bundesregierung dreht sich um eine weitere Grundsatzentscheidung für Österreich, nämlich einen möglichen NATO-Beitritt oder Nicht-Beitritt oder welche sicherheitspolitische Konzeption wir da anstreben. Wie stehen Sie selbst zu einem NATO-Beitritt oder was wäre Ihrer Meinung nach das Beste für ein Österreich, das so lange neutral war, aber jetzt in einem anderen Umfeld steht?

**Dr. Hannes Androsch, Vizekanzler a. D., Unternehmer:** Ich hoffe, dass der Optionenbericht der Bundesregierung – wie das per Ende März vorgesehen ist – in der Tat Optionen enthält und keine Möglichkeit auslöst, weil momentan gar kein Entscheidungsbedarf ist. Wir können durchaus zuwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln. Mit dem Maastricht-Vertrag [...]